

tene Vergleich mit anderen Quellen zum altkirchlichen Möchtum (Augustinusregel, Basiliusregel, Pachomius, Kassian) sowie vor allem mit der Regula Magistri vielerlei Aufschluß bringen, gleichzeitig auch – im Vergleich mit dem Magister – die oft gerühmte Ausgewogenheit Benedikts deutlich machen. Dennoch bleibt ein deutliches Unbehagen. Gewiß sagt Vf. vorweg: „Gegenwartsfragen diskutiere ich nicht ausdrücklich“ (10). Dies ist, wie ich meine, doch ein ebensolcher Mangel wie die Tatsache, daß auch eine Hermeneutik der Umsetzung ins Heute nicht versucht wird. Was soll ein Mensch von heute aber ohne Hilfe anfangen mit Stellen über das Lachen (Kap 7), die Ausschlußpraxis (24–27), die Sakralisierung des Alltäglichen (31,10) die Bestrafung von Fehlern im Oratorium (45) und die Kontrollen (56,16) zusammen mit anderen Vorschriften wie das Offenbaren des Inneren an den Abt (7,44–48), d. h. ohne Trennung von forum internum und forum externum? Schließlich bildet die berühmte Legende über den von Benedikts Schwester Scholastika erbetenen Regen schon ein wichtiges kritisches Potential gegenüber manchen Zügen des Menschenbildes der Regula, die ohne behutsame und methodisch geklärte Erschließung befremden müssen, wenn anders die Leitlinien aus *Perfectae Caritatis* (nr. 2 und 3) nicht schon wieder außer Kraft sind. . . Innerhalb solcher Zusammenhänge dienen Bücher wie das von C. Bamberg (Rez. ist erfolgt) dem Anliegen eines Benedikts-Jahres wohl sehr viel besser. Daß Vf. für die Umsetzung in die Gegenwart auf das Buch von W. Nigg verweist (von uns besprochen), erstaunt einmal mehr. . . Herzerfrischend wirkt dagegen die von E. Jungclaussen besorgte Neuauflage des zweiten Buches der Dialoge Gregors d. Gr., einer Biographie, freilich eigener Art. Der brasilianische Künstler C. Pasto hat in guter Naivität illustriert, was Gregor erzählt – Textgestaltung und Bilder passen zusammen. Ich halte auch die Einführung des Vf. zu Gregors Dialogen für sehr hilfreich und gut gelungen. Hier wird der nicht-eingeweihte Leser wirklich abgeholt und ein Stück weitergeführt. Dem Leser sei angeraten, die einzelnen Abschnitte einmal in der Reihenfolge der Aufschlüsselung zu lesen, wie Jungclaussen sie vorstellt, dann entsteht ein plastisches Bild, das noch durch das gute Inhaltsverzeichnis (25ff.) vertieft wird. Dieses „Bild-Biographie“ genannte, Buch wird wohl nicht wenige dankbare Leser und Betrachter finden.

P. Lippert

GRAEF, Hilda: *Edith Stein. Zeugnis des vernichteten Lebens*. Freiburg 1979: Verlag Herder. 320 S., geb., DM 29,80.

STEIN, Edith: *In der Kraft des Kreuzes*. Freiburg 1980: Verlag Herder. 120 S., kt., DM 11,80.

H. Graef schrieb ihr Buch bereits vor mehr als 20 Jahren. Daß es jetzt in neuer Auflage erscheint, ist sehr zu begrüßen. Denn es gibt nur wenige Biographien über Edith Stein. Dies ist um so mehr zu bedauern, da es sich um eine ausgesprochen „moderne“, heutige Gestalt des Glaubens handelt: als Philosophin und Frauenrechtlerin nahm sie eine für die Zeit der 20er und 30er Jahre außergewöhnliche, vorbildhafte Stellung in der Gesellschaft ein; und als Ordensfrau hat sie genau das gefunden, was heute in einer Zeit allgemeiner Orientierungslosigkeit so not tut: Sie erkannte das für sie Entscheidende: sie erkannte ihre Bestimmung! Man kann auch sagen: sie fand zu ihrer Identität. Bis dahin aber mußte auch sie einen langen Weg zurücklegen, mit Licht und Schatten, Erfolgen und Rückschlägen. Es war ein Weg, den sie in bewußter Kreuzesnachfolge ging. Er endete in den Gaskammern von Auschwitz. Diesen Lebensweg zeichnet H. Graef in ihrer Biographie nach. Man spürt: das Werk ist in mühsamer Kleinarbeit gewachsen. Lobenswert vor allem, daß die Autorin häufig noch lebende Zeitgenossen von Edith Stein – Freunde, Schülerinnen, Lehrer, Mitschwestern – und sie selbst zu Wort kommen läßt. Das Buch erhält dadurch eine durchgehende Lebendigkeit und Plastizität. Auch wenn die Sprache bisweilen für unsere Ohren zu wenig nüchtern klingt und die Autorin hier und da allzu sehr in Spekulationen verfällt über Regungen in der Seele E. Steins und über ihre Erfahrungen mit Gott, so kann diese Biographie doch nicht als frömmelnd-erbauliches Lebensbild bezeichnet werden. Über lange Strecken hin setzt sich Verf. mit den Schriften E. Steins, vor allem mit den beiden großen Spannungsbögen in ihrem Leben auseinander: der Spannung zwischen ihrer jüdischen Herkunft, der bleibenden existentiellen Verwurzelung in ihrem Volk, und der Konversion zum Christentum, sodann mit der Spannung zwischen der Philosophin E. Stein – sie war als Schülerin E. Husserls ganz dem phänomenologischen Denken verschrieben – und der einfachen, in ihrer Frömmigkeit naiv-ernsten Klosterfrau. Diese Auseinandersetzung kommt zu keiner Auflösung. Aber vielleicht liegt gerade darin das Überzeugende dieses Buches. –

Das Lebensbild der Edith Stein gewinnt an Farbe und Profil, wenn man begleitend ihre eigenen Schriften liest. Dazu eignet sich ausgezeichnet die von Waltraud Herbstrith herausgegebene, ebenfalls bei Herder erschienene Textauswahl „In der Kraft des Kreuzes“. Hier kommt E. Stein selbst zu Wort und bestätigt, was H. Graef als ihren geistigen Weg und ihre religiöse Haltung aufgezeichnet hat. Die Lektüre beider Bücher vermag dem Zeitgenossen eine heilige Frau unserer Tage nahezu bringen, die fast schon vergessen war und die doch gerade heute Bedeutsames zu sagen hat.

M. Hugoth

*Maximilian Kolbe*. Der Märtyrer von Auschwitz. Mit einem Essay v. Walter NIGG. Freiburg 1980: Verlag Herder. 93 S., geb., DM 19,80.

„Der Heilige ist eine verblaßte, überholte Erscheinung und findet als solche im modernen Leben keinen Platz mehr. Er hat dem Menschen von heute nichts mehr zu sagen, weil er von ganz anderen Problemen bedrängt ist“ (69), so charakterisiert Verf. die Haltung des modernen Menschen Heiligen gegenüber. Sein Ziel ist es, an der Gestalt des Auschwitz-Märtyrers Maximilian Kolbe die Bedeutung heiliger Gestalten der Christenheit gerade für den Menschen von heute aufzuweisen. Es muß ihm bescheinigt werden, daß ihm dieser Aufweis gelungen ist. Das mag einerseits an der Gestalt Maximilian Kolbes gelegen sein, der, noch ein Zeitgenosse fast, durch sein Engagement für das Reich Gottes und vor allem durch seinen Opfertod anstelle eines Mithäftlings im KZ ein Beispiel konsequenter Christus-Nachfolge im Dienst an den Menschen gab. Das mag aber auch der Art zuzuschreiben sein, in der Verf. das Leben und Wirken dieses Mannes dem Leser zugänglich macht. Man spürt das Bemühen um eine objektive Darstellung. Auch Widersprüchliches, Verstiegenes im Denken und Tun Kolbes wird als solches beim Namen genannt: Maximilian Kolbe läßt sich nicht zum Tugendheiligen hochstilisieren. Was an ihm überzeugt, ist der Ernst und die Konsequenz, mit der er seine missionarische Berufung und eine Nachfolge Christi in tätiger Nächstenliebe zu leben versuchte. Niggs Darstellung zeigt diese Haltung Kolbes glaubwürdig auf. Allerdings ist er hin und wieder auch der Gefahr erlegen, über historisch Belegbares hinaus Gedanken und Stimmungen in Kolbe hineinzuinterpretieren und, in Absetzung zu ihm, manche Erscheinungen im Leben des heutigen Menschen allzu schnell zu verurteilen. – Niggs Bemühen, die Gestalt Maximilian Kolbes dem Leser nahezubringen, wird unterstützt durch zahlreiche schwarz-weiße und farbige Bilder und Photographien.

M. Hugoth

KRÄMER, Peter – MOHR, Johannes: *Charismatische Erneuerung der Kirche*. Chancen und Gefahren. Trier 1980: Paulinus. 153 S., kt., DM 16,80.

Zwei Autoren, der eine (J. Mohr) Religionslehrer und Leiter einer Gebetsgruppe, der andere (P. Krämer) Kirchenrechtler, beschreiben je aus ihrer Sicht das immer weiter um sich greifende Phänomen der charismatischen Bewegung in Deutschland. Es wird in den leicht lesbaren und umfangreich dokumentierten Beiträgen eine Fülle von Informationen geboten, wobei im Beitrag von Mohr die dezidierte Befürwortung, bei Krämer eher das Abwägen des Pro und Contra im Vordergrund stehen. Das Buch ist gut geeignet für ein erstes Bekanntwerden mit dieser neuen Weise des Betens, die so neu ist und es auch nicht sein will. Mohr wählt als Einstieg den Vergleich mit dem (allerdings auch dem Historiker wegen der Quellenlage wenig zugänglichen Montanismus) – demjenigen, der erkannt hat, daß gerade auch aus der Kirchengeschichte gelernt werden kann, bietet sich hier ein origineller Blickwinkel. – Nur: dem Untertitel „Chancen und Gefahren“ wird das Buch nicht ganz gerecht, sieht man von den Ausführungen Krämers zur (auch dokumentierten) „Vorläufigen Ordnung“ ab. Mir scheint, daß es Zeit wäre, in eine Darstellung mit dem Ober- und Untertitel, wie ihn dieses Buch trägt, auch folgende Fragen einzubeziehen: wie kann das zweifellos besonders durch die Bemühungen H. Mühlens gewahrte „Niveau“ gehalten werden, und dies angesichts von problematischen Tendenzen, von denen amerikanische Beobachter berichten, wie z. B. Autoritarismus und Wissensgängelerei durch die Laienführer bis zu Anweisungen über Einzelheiten der Lebensführung, Wahl des Beichtvaters etc. in *einigen* (!) amerikanischen Gruppen; erwähnt sei auch die Hinwendung zu apokalyptischer Angst und die Absage an jede Beteiligung an Weltlichem einschließlich der Theologie, wie dies vor einigen Monaten auf dem gesamtamerikanischen Treffen von Delegierten der Gebetsgruppen durch einige „Propheten“ gefordert wurde ...